

Wieder ein neues  
Hirschauerstück!

v o n

einem Pfarrer.

---

Wahre Begebenheit, welche sich in

 t t a k r i n g

zugetragen hat.

---

Gedruckt bei M. Zell, Leopoldstadt, Weintraubengasse  
Nr. 505.

Was jetzt alles für Stückeln an den Tag kommen, daß ist merkwürdig, wir lernen so manchen Schuft kennen, wir erfahren manchem Richter seine Sachen, manchem Gerichtschreiber seine Schmutzereien, was früher nicht der Fall war, — und warum, aus dem einfachen Grunde, weil wir früher das, was wir erfahren, nicht öffentlich reden durften, denn unsere Zungen waren gelähmt, doch jetzt ist es anders; die Zeiten sind vorüber, wir können frei von der Leber reden und schreiben, und jedem seine Schlechtigkeiten öffentlich bekannt machen, ohne sich zu geniren; darum rede Jeder, doch nur die Wahrheit. — Denn Jeder, der die Wahrheit spricht, wird jetzt geachtet und geliebt werden, was früher nicht der Fall war.

Jetzt muß jeder Gewissenlose sich vor Uebervorthellung hüten, besonders die Pfarrer, die dürfen ins Gewissen gehen, und Reue und Leid über ihre begangenen Sünden erwecke; denn mancher hat's himmelschreiend getrieben, z. B. der jenseits der Donau, der hat sich so Manches zu Schulden kommen lassen, was himmelschreiend war. Auch jener in Dittakrin ist ein solcher Gesell.

Der Wanderer vom 1. April, Blatt Nr. 79, benennt nicht nur den Ort, sondern auch den Namen, von dem, was ich hier erzähle.

Ein armer Drechsler, dem vor Kurzem 5 Kinder gestorben, ging zum Pfarrer seines Ortes, und bath ihn, er möchte sein Kind einsegnen lassen. Der Pfarrer antwortete: »Ich segne Ihr Kind nicht früher ein, als bis Sie mir 4 fl. CM. bezahlen.«

Der Drechsler erschrak heftig, und sprach: »Um Gottes willen, Herr Pfarrer, was fällt Ihnen denn ein, 4 fl. CM.,

ich habe doch bei den andern meiner Kinder nicht so viel bezahlt.«

»Das geht mich nichts an,« sagte der Pfarrer: »ich kann thun und begehren, was ich will, darum bin ich der Pfarrer.«

Der Drechsler entschuldigte sich, daß er dießmahl diese Taxe nicht zahlen könne.

Hierauf wird der Pfarrer springgiffi und schreit: »Ach das kenn ich schon, es ist alles ein Pflanz! — ich thu's einmal nicht früher als bis ich 4 fl. G. M. bekomme.« —

Als der Drechsler sah, daß der Pfarrer sich nicht bewegen ließ, gab er ihm seine letzten 5 Zwanziger mit der fußfälligen Bitte: hier ist meine letzte Habe und letzter Kreuzer, jetzt werden der Herr Pfarrer doch ein armes Kind einsegnen. Mit vielen Bitten willigte der gnädige Herr Pfarrer ein, und ließ das Kind vom Vicarius einsegnen. Der arme Mann ging mit Thränen im Auge, befriedigt von dem Tyrannen fort.

Soll man einen solchen Pfarrer nicht gleich auf die Bank legen und 25 — — — —. Es ist gräßlich, himmelschreiend. Ein geistlicher Herr befaßt sich mit solchen abscheulichen, schmutzigen Sachen; seine heilige Weihe ausgenommen, aber ein solcher — — ist nicht Werth Mensch, besonders Seelenhirt zu seyn. Aber nur Geduld, er wird schon auch noch seine Fetten bekommen, es ist noch für jeden der Zahltag gekommen, bei den wird er auch nicht ausbleiben.

Es ist überhaupt schändlich, was mit den Leichen für ein Mißbrauch getrieben wird, wenn einer z. B. für eine ordinäre Leiche die gewöhnliche Taxe bezahlt, so bekommt er ein abgeschabenes Bahrtuch, und wird bei der Kirchenthür eingeseget; zahlt man die doppelte Taxe, so bekommt die Leiche das mittlere Bahrtuch und wird in der Mitte der Kirche eingeseget, und wenn man endlich die große Taxe bezahlt, bekommt die Leiche das goldene Bahrtuch und wird beim Hochaltar eingeseget. Ist das Recht? ist nicht jeder Mensch gleich?

gebührt nicht jedem katholischen Christen das Recht zum Hochaltar getragen und dort eingeseget zu werden? Doch das sind Spekulationen, sogenannte Pfarrer-Sporteln; jedoch über diese Pfarrer-Sporteln könnte man viel schreiben. Doch das muß anders werden, denn das Pfarrer-Regiment ist zu Ende, wir sind ein freies Volk und lassen uns von den Pf—ff—n nicht bei der Nase herumführen. Religion muß seyn, denn das ist die Grundstüze des Staates und jedes katholischen Christen, aber die Mißbräuche in der Religion müssen aufhören. Die Herren Pfarrer müssen ehrlich und offen handeln, dann werden sie von ihren Gemeindefindern geachtet, geliebt und geschätzt werden.

J. Ullmayer.



Bibliothek Nikola